# Düsseldorfer Journal
und
# Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 5 Sgr.

Einrückungsgebühren
für die Petit-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen werden
bis 11 Uhr Vormittags
angenommen.

№ 200. Mittwoch den 21. August 1850. (Anastasius.) 12. Jahrg.


## Aus Düsseldorf.

Ueber das von unserm früheren Theater-Direktor Herrn Böttner in Berlin in Kroll's Garten errichtete Sommertheater entnehmen wir einer Revue der berliner Tivolitheater in der National-Zeitung folgende Stelle: Der Weg führt uns zunächst vor das nicht allzu fern gelegene Brandenburger Thor nach Kroll's Garten. Hier in jenem großen und allgemeinen Vergnügungs-Reservoir, das uns die Vergnügungen des Nordens in den originellen Weihnachtsausstellungen und die des Südens in den Italienischen Nächten, Wiener Praterns ꝛc. vorgeführt hat, befindet sich nunmehr auch ein Sommer-Theater und schon in dem ersten Jahre seines Bestehens muß man diesem die Palme über die übrigen zuerkennen, mit denen es gar nicht zu vergleichen ist. Hier ist es keineswegs der einladende Comfort des Zuschauerraums, denn gerade hic haeret aqua, wo man für 10 Sgr. als für den doppelten Preis, den die übrigen Theater nehmen, auf Holzbänken ohne Rücklehne zu sitzen und für 5 Sgr. sich in „hölzerne Mauern" anderer Art also die, hinter denen sich der seelige Themistokles mit seinen Athenern vertheidigte, einzuzwängen verurtheilt ist. Dafür aber entschädigt das, was auf der Bühne geboten wird; denn nicht umsonst fügt sich die Berliner Haute-Volée, die Garde-Lieutenants an der Tête, diesen Unbequemlichkeiten und läßt selten so viel Raum, daß ein „Apfel zur Erde fallen" könnte. Das größere und feinere Lustspiel in der größten Ausdehnung kommt hier in angemessener Ausführung auf die Bühne, daneben hat sich nun auch die Oper in das Freie hinausgewagt und ein so reges Leben hier entwickelt, daß man in kurzer Zeit unter Leitung des Herrn Brandes drei deutsche Opern herausgebracht hat, von denen zwei: „Prinz Eugen" und der „Waffenschmied" von Lortzing hier noch gar nicht gegeben waren. So erfüllt denn dies Theater auch einen andern schönen Beruf, Produktionen vaterländischer Komponisten da zur Anerkennung zu bringen, wo sie von größeren Instituten unbeachtet bleiben. Dabei ist die Ausführung dieser Opern namentlich der großen Genügsamkeit gegenüber, an welche uns die königliche Bühne auf diesem Gebiete gewöhnt hat, in jeder Beziehung befriedigend, zumal wenn man billige Rücksicht auf die vielen Opfer nimmt, welche der Sänger bei dem gänzlichen Mangel an Resonanz und bei dem unmittelbaren Einfluß der freien Luft auf die Stimmorgane bringt. Chor und Orchester könnten mancher größeren Bühne zur Nachahmung empfohlen werden. Nach beendigtem Theater erschließt sich der durch Gasflammen magisch erleuchtete Garten zu einem einladenden Aufenthalt, den sich die Gäste wohl nicht entgehen lassen.

## Gemeinnütziges.

### Altes Gold aus dem Schatze der Erfahrung. *)

Man hört jetzt so viel von dem „neuen Golde," das in Californien, in Amerika, so dick liegen soll, daß man's etwa mit den Schuhen zusammen scharren kann — (wenn's wahr wäre!), daß man Bedenken tragen möchte, noch von „altem Golde," zumal von solchem, wie's die Spinnstube bringt, zu reden; aber ich weiß, daß eben dieses ächt ist und — recht gewogen — schwerer in's Gewicht fällt, als jenes, und auch in einer Welt gilt, wo jenes keinen Werth hat; d'rum bring' ich's wieder frisch zu Markte!

„Ein Jeder ist seines Glückes Schmied!"

Da sollte man wieder meinen, dies Sprichwort habe der alte Schmiedjacob gemacht! Im Vertrauen aber sag' ich Euch, das ist älter, als alle Schmiedjacobe der Welt. Was es aber sagt, gibt recht viel zu bedenken. Ich möchte noch zusetzen, wie's denn auch darin liegt, „auch seines Unglücks Schmied ist Jeder!"

Wenn Faulheit, Kartenspiel, Wirthshausgehen die Leute reich machte und die Leute reichlich nährte, so wären die Arbeitsamen, die das Kartenspiel, Wein- und Branntweintrinken meiden, ja doch Esel, daß sie ihr Unglück schmiedeten; aber seht einmal mit offenen Augen in die Welt! Da erblickt Ihr diese Leute recht eifrig am Ambos, wie sie ihr und ihrer Frauen und Kinder Elend heiß und kalt schmieden. O weh! Wenn die Bibel sagt: Wie der Mensch säet, so wird er erndten, so ist das justement dasselbe. Da weiset die Aerndte noch etwas weiter hinaus, als das Grab, und so schmiedest auch du dein Glück oder Unglück hier, in dieser Welt, für Zeit und Ewigkeit, und daß das Sprichwort grade das „Schmieden" nennt, das weiset hin auf das Unveränderliche und Dauernde in dem, was du schmiedest.

Hast du durch ein sittenloses, verworfenes Wesen und Thun dein Gewissen verschmiedet, deinen Frieden, wie alt Eisen, zusammengeschlagen, deine Ehre und guten Namen ebenso und endlich deine Hoffnung im Himmel — dann bleiben dir nur die Schlacken des Jammers und Elends hier und dort oben. Klage Niemand an! Du warst der Schmied! Du hast das mahnende Gotteswort und das warnende Gewissen verachtet! Du hast die Kräfte, die dir Gott gab zum Guten, angewendet zum Bösen! Du hast dich nicht durch deine Schicksale bessern lassen! Die Gnade Gottes hast du weggestoßen und eifrig hast du geschmiedet an dem Verderben, das nun mit eiserner Schwere auf dich fällt. Dann aber ist's geschmiedet!

Blick 'mal um dich! Siehest du nicht solcher Schmiede in Hüll' und Fülle, die sagen: Graben mag ich nicht; des Bettelns schäm' ich mich — aber der Spitzbüberei nicht! —

Mancher schmiedet sein Unglück mit Einem Hammerschlag. Ein Verbrechen, Eine Schandthat vernichtet seine Unschuld, seine Ehre, seinen Frieden für ewig, und da sind die Schmiede nicht alle Männer; wie viele Mädchen und Frauen schmieden auch an ihrem Unglücke?

Andere beginnen das Schmiedehandwerk des eignen Jammers, wie ein Junge, der das Handwerk lernt, wird Gesell und am Ende Meister; aber mit der Meisterschaft hat er's für Zeit und Ewigkeit fertig, und die Eltern helfen ihm den Blasbalg ziehen. —

Ach, wie Viele beginnen zu schmieden und merken's nicht, wenn ein Verführer lockt!

Bedenkt's, meine Lieben! Ihr könnt auch Euer Glück schmieden. Rasch dran! Faßt Hammer und Eisen! Der Eine Schlag heißt: Bete! Der zweite: Arbeite! Einen dritten brauchst du nicht zu thun. Halte dich zu Solchen, die so schmieden und schlag' wacker zu. Da schmiedest du eisern fest dein Glück auf Erden und den Frieden deiner Seele für immer. Da klingt's gar hell und klar, wenn du schmiedest und die Freude deines Herzens gibt den Takt dazu, sie bläst die Esse an und die Gluth ist lustig anzusehen.

Solch ein Schmiedehandwerk nährt seinen Mann tüchtig, denn: „Friede ernährt (Friede mit Gott, mit den Menschen und sich selbst), aber Unfriede (mit allen Dreien) verzehrt." Bedenk's zur Zeit, wo du es noch kannst und werde

„ein Schmied deines eignen Glückes!"

„Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert," sagt ein gutes Sprichwort, aber was will's sagen? O, nichts Anderes, als: die guten Vorsätze, die die Leute fassen, werden nicht ausgeführt. So bleibt das Gute ungethan und das Böse wuchert. Mit guten Vorsätzen kommt Keiner in den Himmel. Erst, wenn sie Thaten geworden sind, gewinnen sie dir Gottes Beifall. Wenn du am Wasser stehest und Einer ertrinkt und du sagst: Ich hab' ihn retten wollen! so ist's damit nichts. Er ist ertrunken an deinem guten Vorsatze! Wessen ist die Schuld? — Wenn du dir alle Morgen vornimmst, ich will heute besser werden, als ich gestern war, und es bleibt doch beim Alten: was fruchten deine Vorsätze? — Wenn du dir hundertmal vornimmst: Ich will in kein Wirthshaus mehr gehen; nicht mehr spielen; nicht mehr Branntwein trinken, und du läßt dich doch wieder von den bösen Buben locken, vom Gaumenreiz verleiten, und bleibst in deinen alten Sünden, so zeugen diese guten Vorsätze darum vor Gott gegen dich, weil du damit Gott und dein eignes Gewissen belogen hast! Trotz deiner guten Vorsätze bleibst du ein arger Sünder, und sinkst noch tiefer, weil im Bösen kein Stillstand ist, sondern der Mensch darin dem Steine gleicht, der den Berg herunterrollt. Er macht immer größere Sprünge, bis er endlich in den Abgrund stürzt und dort liegen bleibt. Wie wahr ist darum das Sprichwort: „Daß der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert sei." Sie blieben gute Vorsätze; du aber gehest den Weg zur Hölle ohne Aufhalt rasch fort, und jeder gute, aber nicht ausgeführte Vorsatz bringt dich ihr näher, weil er deine Schuld nur größer macht. O bedenkt's, und führe nur einmal Einen wirklich aus. Den zweiten zu halten, wird dir dann schon sehr leicht, und so gewinnst du mit Gottes Beistand Kraft, dich vom Höllenwege zu retten, dessen Pflaster du nun nicht fester zu machen beträgst.

*) Aus dem Volkskalender „Spinnstube für 1851" herausgegeben von W. O. von Horn.

## Tagebuch.

**Berlin.** Die „Deutsche Reform" meldet, daß die fortdauernden Klagen über die zunehmende Masse fremden Papiergeldes die Regierung veranlaßt haben, die Zahl und Beschaffenheit der verschiedenen Arten Papiergeld, welche in den deutschen Staaten mit Ausschluß von Oestreich von den Regierungen und Korporationen ausgegeben sind, feststellen zu lassen. Sie theilt in dieser Beziehung ein sehr umfangreiches Material mit. Das handeltreibende Publikum will sich indessen gegen die Folgen der unausbleiblich eintretenden Entwerthung dieses den hiesigen Markt überfüllenden fremden Papiergeldes ernstlich wahren und sind bereits gegen 30 der angesehensten und gerade auf den kleinen Verkehr einwirkenden Handelshäuser — es sind meist Getreide- und Mehlhändler — zusammengetreten und haben sich verpflichtet bis zum 1. Sept. Zahlungen nur zum zehnten Theil des Betrages an nicht preußischem Papiergeld, vom 1. Sept. an jedoch kein anderes als preußisches Papiergeld anzunehmen. — Im Interesse des kleinern Handwerkerstandes hat es schon lange gelegen, in hiesiger Stadt eine Gewerbe-Halle zu errichten, um dort die in den Zeiten des Mangels an Bestellungen gefertigten Gegenstände zum Verkauf auszustellen und um mittellosen talentvollen jungen Meistern eine Gelegenheit zu geben, durch die Ausstellung der gefertigten Sachen sich bei dem Publikum bekannt zu machen. Es hat sich daher ein Altmeister-Komite gebildet, welches zu diesem Zwecke ein Kapital von 2000 Thlr. zur Errichtung eines solchen Instituts durch freiwillige, später zurückzuzahlende, Beiträge aufzubringen sucht. Das Lokal soll unter den Linden vielleicht schon am 1. Oktober eröffnet werden. In gerechter Würdigung der Verhältnisse hat der König das Protektorat der Gewerbehalle zu übernehmen verheißen. Eine Schau-Kommission wird die Preise der eingelieferten Gegenstände bestimmen. Dieselbe wird auch kostbare, schwer zu verkaufende Gegenstände ankaufen und dieselben, nachdem durch den Verkauf von Loosen die Kosten gedeckt sind, öffentlich ausspielen. — In Folge der Anregung des Missionärs Dr. Gützlaff hat sich nunmehr ein Missionsverein für China in Berlin gebildet, an dessen Spitze der Pastor Krummacher getreten ist. — Am 15. traf auf der Niederschlesischen Bahn ein griechischer Priester, Daniel Tetrulias, hier ein und begab sich mit dem Hamburger Bahnzuge weiter. Auch er, wie sein vorangegangener Landsmann, Oberst Peskary, versicherte, daß zahlreiche Hellenen bereit seien, an dem National-Kampfe der Herzogthümer Theil zu

nehmen. Der Fremde trug auch auf der Reise seine griechische Priester-Kleidung und lenkte dadurch nicht wenig das Interesse der Neugierigen auf seine Person. — Vor einigen Tagen erschien eine ältliche Frau auf dem Kriminalgericht und wollte eine Denunciation gegen Ihre Maj. die Königin aufgenommen haben. Aus den Reden und dem Benehmen der Frau merkte man, daß sie geisteskrank war und veranlaßte ihre Verhaftung. — Vom 14—15. sind 7 neue Cholera-Anfälle, worunter 3 tödtliche, gemeldet, auch von dem vorherigen Bestande ist Einer gestorben. — Es ist jüngst in verschiedenen Blättern von den Entwürfen und Zeichnungen die Rede gewesen, welche zu dem projektirten gigantischen Rheinbrücken-Bau zu Köln, in Folge des ausgesetzten Preises, eingegangen sind. Es sind deren im Ganzen 163 eingereicht, worunter 25 aus England; freilich viele auch unter dieser großen Menge, ohne irgend Anhaltspunkte für die Ausführung darzubieten. Man urtheilt im sachverständigen Publikum, daß der ausgesetzte Preis von 250 Friedrichsd'or ein zu geringer gewesen sei, um die wirklich dem Gegenstand gewachsenen Männer zur Einreichung einer Arbeit zu bestimmen. Daß für das reiche England hauptsächlich die Motive des Ehrgeizes die bewegenden waren, und nur diese die zahlreichen Einsendungen veranlaßten, dürfte wohl anzunehmen sein. So finden sich denn auch mehrere der von England eingesandten Zeichnungen mit dem größten Luxus ausgestattet. Es sind z. B. mehrere sehr schön ausgeführte landschaftliche Ansichten beigefügt, die nicht von dem Architekten, sondern von irgend einem von ihm dazu angenommenen geschickten Landschaftsmaler herrühren, dessen Honorar allein schon einen wesentlichen Theil der Preissumme absorbirt haben muß. Diese Gemälde sind in kostbare Rahmen gefaßt und mit Glas (von 1/4 Zoll Dicke) bedeckt. Dennoch sind die Gläser, bei dem großen Format, fast alle beim Transport gesprungen! — Wie das persönliche Hervortreten bei diesen Einsendungen eine Hauptsache gewesen, ersieht man auch daraus, daß einer der Einsender deshalb besonders zu uns herüber gekommen ist und es bewirkt hat, Sr. Majestät dem Könige vorgestellt zu werden, auch von demselben zur Tafel gezogen worden ist. — Ein Urtheil über die eingesandten Projekte hat sich so weit noch nicht festgestellt, daß sich entschieden hätte, welche Entwürfe wohl zur engeren Concurrenz gelangen werden. — Es bleibt also auch noch unentschieden, ob auf diesem Wege überhaupt das gewünschte Ziel erreicht werden wird, einen brauchbaren Entwurf für ein so umfassendes Werk, dessen Kosten auf 1,500,000 (?) Thaler angenommen sind, zu gewinnen.

**Posen.** Mit einem sonst nicht bemerkten Eifer drängt sich die polnische Jugend zur Schule. Das Marien-Gymnasium ist so überfüllt, daß nach einer Bekanntmachung des Direktors nur noch hierortige Schüler Aufnahme finden können, alle auswärtigen aber abgewiesen werden müssen. Das Verlangen der Polen, diesen Uebelstand durch Errichtung eines zweiten Gymnasiums zu beseitigen, wird lauter und dringender. — In der Umgegend von Schrimm und Pleschen hausen organisirte Räuberbanden. Mit einer wahrhaft kannibalischen Mordlust metzeln sie die wehrlosen Opfer ihrer Raubsucht nieder und erst letzthin haben sie in Zduny mit Schauder erregender Grausamkeit einiger Thaler wegen eine ganze Familie gemordet. Die gegen sie ausgeschickten Militairkommandos haben bis jetzt, wie wir hören, noch wenig ausrichten können, indem das Gesindel die Schlupfwinkel des Landes nur zu genau kennt. Demungeachtet dürfte diese Maaßregel mit der Zeit den erwünschten Erfolg herbeiführen. Von dem Ueberfalle des Wirthes Joseph Watigora bei Brzozowice, Kreis Schroda, wo eine 9 Mann starke Bande einbrach, raubte, mordete und mißhandelte, haben die Zeitungen bereits gemeldet. Auch in den Wäldern bei Santomysl soll eine bewaffnete Räuberbande ihr Wesen treiben und ist dorthin ein Militairkommando von Schrimm ausgerückt. Inzwischen hat der Erfolg gezeigt, daß vereinzelte Maaßregeln das Uebel nicht zu unterdrücken im Stande sind; es wird daher ein umfassender Plan zur Ausführung gebracht werden, um das Raubgesindel möglichst mit einem Hauptschlage zu treffen und die bedrohten Gegenden ganz von demselben zu säubern.

**Vom Rhein.** Von der Mosel erfahren wir, daß seit einigen Tagen die für gänzlich verschwunden geglaubte Landplage, die Kartoffel-Fäulniß, sich wieder in Besorgniß erregender Weise zu zeigen angefangen; auch aus verschiedenen Theilen der Grafschaft Mark lauten die Nachrichten damit übereinstimmend.

**Nassau.** Wiesbaden ist mit Fremden angefüllt wie noch in keinem frühern Jahre. Man schätzt sie auf wenigstens 6000, darunter ein gutes Viertel Franzosen und zwar nicht blos Legitimisten. Man sieht dort die Elite des altfranzösischen Adels — die Choiseul, Noailles, Larochejaquellin, Brisac, Laferronays, Fitz-James, Talleyrand-Perigord, St. Priest u. s. w. — und daneben die berühmtesten Roturiers der Partei, einen Berryer u. A.; auch einige Väter der Gesellschaft Jesu haben sich eingefunden. Alle Hotels und Privatwohnungen sind überfüllt; man nannte uns französische Herzoge und Grafen, die froh sein mußten, in einem Bedientenzimmer unterzukommen.

**Hannover.** Wieder ist eine Ruine der alten Ritterzeit zerfallen. Die Ritter-Akademie zu Lüneburg, eine Schöpfung des Jahres 1655 und noch vor einigen Jahren mit einer neuen königl. Stiftung bereichert, ist gesetzlich aufgehoben. Was sie in neuester Zeit zu bedeuten hatte, geht daraus hervor, daß sie schon eine geraume Weile mehr Lehrer als Schüler hatte, augenblicklich 8 der erstern und nur 4 der letztern.

**Oestreich.** Dem preußischen Handelsminister v. d. Heydt wurde das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen. — Das gute Wiener Volk, wird der guten „Niedersächsischen Ztg." geschrieben, welches, wie bekannt, am allersehnsüchtigsten panem et circenses verlangt, wird nun in die Lage kommen, die so oft verdächtigte russische Regierung doch noch frohen Herzens zu preisen. Die abermals gestiegene Theuerung des Rindfleisches hat viele Mißstimmung im Publikum erregt, und es stand nahe daran, daß dem Uebelstande, trotz der Aufhebung der Fleischtaxe und Einführung einer Fleischkasse, nicht hätte gesteuert werden können. Da wendete sich unser Ministerium an die russische Regierung mit dem Ansuchen um käufliche Ueberlassung von 50,000 Stück Ochsen jährlich an Ort und Stelle, vorzugsweise in Bessarabien, zur Verpflegung der Stadt Wien. Die Rückantwort lautet sehr verbindlich, und es wird darin bemerkt, daß man, wiewohl die Zahl der in diesen Gegenden zusammengezogenen Truppen sich auf 200,000 Mann beläuft, und daher der eigene Bedarf bedeutend ist, mit Vergnügen bereit sei, der Hauptstadt der Monarchie dieses Zugeständniß zu machen. Der Bedarf an Schlachtvieh beläuft sich hier auf etwa 100,000 Stück jährlich, und wird somit durch den wöchentlichen Zutrieb von 1000 Ochsen aus Rußland zur Hälfte gedeckt sein. — O dies freundliche Rußland! — Die Stadt Chrudim in Böhmen hat ein im Verhältniß eben so großes Brandunglück wie Krakau getroffen. Am 6. Nachmittags brach in der Catharinenvorstadt, wahrscheinlich durch Bretterschanzen, Feuer aus, das sich bei starkem Südost und genährt durch die allgemeine Schindelbedachung schnell verbreitete und in einigen Stunden 110 Häuser (worunter die Katharinenkirche, das Theater, Bürgerspital) nebst einer dreifachen Zahl von Wirthschaftsgebäuden, die bereits mit dem reichsten Ernte-Ertrag gefüllt waren, in Asche legte und über 200 Familien obdachlos machte. Noch am 9. brannte es an mehreren Stellen. Die Löschanstalten schienen nicht zum Besten bestellt gewesen zu sein. — In Strakonitz sind bei einer Bevölkerung von höchstens 3000 über 480 Personen der Cholera erlegen.

**Amerika.** Ueber die künftige Bedeutung Californiens finden sich in den Londoner-News folgende Bemerkungen: Es ist zweifelhaft, ob alle bis jetzt in Californien entdeckten oder noch zu entdeckenden Schätze den jetzigen Goldwerth auf den Geldmärkten der Welt wesentlich berühren und verändern werden. Bis jetzt scheint noch kaum so viel als 10 Millionen Pf. St. in ganz Californien ausgegraben zu sein, und es fragt sich, ob auch das Zehnfache dieses Betrags, über Amerika und Europa vertheilt, das Gold weniger kostbar machen würde, als es jetzt im Verkehr der geschäftigen Menschheit ist. Aber die Entdeckung dieser californischen Schätze, sollten sie auch so unerschöpflich und glänzend sein als manche sich einbilden, scheint bestimmt, andere und noch wichtigere Ergebnisse für die Weltgeschichte zu liefern, als es irgend eine Aenderung im relativen Werth der kostbaren Metalle sein könnte. Ein bisher öder und beinahe unbekannter Streif Landes, der im äußersten Westen von Europa und Amerika, dem äußersten Osten Asiens gegenüber liegt, ist plötzlich bevölkert worden mit einem kräftigen, thätigen, unruhigen, kühnen und nicht sehr gewissenhaften Geschlecht. Die Einwanderer in Californien, obgleich angesteckt von den Lastern der Civilisation, besitzen in großem Maße auch ihre Tugenden — besonders die zwei großen Tugenden: Energie und Liebe zur Arbeit. Diese Tugenden sind die charakteristischen Eigenschaften des herrschenden Weltvolks, der Angelsachsen, und eben dieses Volk bildet die große Masse der Einwandererschwärme, die entweder bereits im Hafen von San Francisco gelandet, oder sich zum Aufbruch rüsten nach den lockenden Strömen der Sierra Nevada. Solche Schaaren thatenlustiger Männer werden ihre Kraft nicht immer auf die mühselige und ungesunde Arbeit des Goldgrabens beschränken; die Goldjagd, wie bezaubernd auch dieses Trachten ist, wird nicht für immer ihre Aufmerksamkeit beschäftigen. Millionen von Menschen werden sich schon im Verlauf weniger Jahre in jenen Goldregionen ansiedeln, und diese werden bald zu der Einsicht kommen, daß Reichthum noch auf andere Weise zu erwerben ist, als durch Waschen und Sieben des Flußsandes oder durch Zerbröckelung des californischen Felsgesteins, um Goldadern zu finden. Auch wird der Ehrgeiz und die Streitsucht auf einem solchen Boden und unter einem solchen Volke kaum erlöschen. Wurde doch der Erwerb Californiens selbst und die nachfolgende Entdeckung seiner Schätze durch Ehrgeiz und Streitsucht, und obenein mittelst einer Ungerechtigkeit herbeigeführt. Die Vereinigten Staaten brachen einen Hader vom Zaun mit einem schwachen Nachbar, und schlossen mit ihm erst Frieden nach Abtretung eines werthvollen und lange gewünschten Landstrichs. Nach den unerforschlichen Führungen der Vorsehung entsprang aus diesem Unrecht ein Segen. Ein in die Irre wandernder verfolgter Mormone arbeitete an einem Mühlbach, und siehe da! das californische Eldorado war entdeckt. Das Ergebniß dieses Unrechts und dieses Zufalls war die Schöpfung eines neuen civilisirten Staats in einem Theile der Welt, der bisher von Menschen mit den eigenthümlichen Kräften der europäischen Racen nicht bewohnt war, und dabei in der Nähe von zwei der zahlreichsten, eifersüchtigsten, ältesten, reichsten, aber wenigst bekannten Nationen der Welt. China und Japan, lange ohne Beobachter, haben nun den Bruder Jonathan zum Nachbar erhalten — denselben habsüchtigen, unbedenklichen, kecken und pfiffigen Bruder Jonathan, der mit Mexico Streit anfing und es besiegte. Bruder Jonathan in seinem neuen Wohnsitz wird früher oder später, wenn er des Goldgrabens müde ist, jene Neugier, welche neben seiner Energie, sein hervorstechender charakteristischer Zug ist, üben und den zwei geschlossenen Volkscorporationen einen Besuch abstatten, eben nur um sich die Fremden anzuschauen, wo möglich ihre Bekanntschaft und Geschäfte mit ihnen zu machen — wo nicht, um einen Anlaß zum Hader zu finden, oder zu schaffen. Erwägt man den Charakter der jetzt Californien besiedelnden Angelsachsen und den der ausschließlichen und stolzen, aber schwachen und entnervten Chinesen und Japanesen, so erscheint der Hader als das wahrscheinlichere der beiden Resultate. In der großen Völkerfamilie kann heutzutage nur noch die Entlegenheit ein Volk in dem Zustand der Absonderung erhalten, worin jene beiden Staaten so lange verharrt. Ihre beste Schutzwache gegen das abenteuernde und rührige Europa, und dessen amerikanische Sprößlinge, ist ihnen mit einemmale genommen. Das Jahrhunderte alte Bollwerk ist niedergerissen, und Californien, strotzend von Leben, Ehrgeiz und Kühnheit, wird kaum noch ein Menschenalter verfließen lassen, ohne den Leuten der blumigen Mitte „das Maß zu nehmen" und sei es nun mit redlichen oder unredlichen Mitteln, ihr Land der Neugier und der Civilisation der Welt zu erschließen. Bereits haben die Amerikaner angefangen, über diesen Gegenstand zu speculiren, und, falls nicht Californien wieder verlassen wird, ist die Eröffnung jener großen Reiche von diesem Küstenpunkt aus nur noch eine Frage der Zeit. Ein Krieg mit China oder Japan würde nun freilich so verbrecherisch sein, wie es der mit Mexico war (oder als es der englische Krieg mit China war, könnte man beifügen); aber wenn diese Reiche sich nicht etwa aus eigenem Antrieb herablassen sich mit der thätigen Welt ringsum zu befreunden, so werden sie früher oder später dem Schicksal verfallen, welches anmaßliche Unwissenheit und willensschwache Dummheit allzeit erwartet. Eine stärkere Civilisation wird sie über den Haufen werfen, gerade wie auf dem Festlande Nordamerika's die Angelsachen, einer Naturnothwendigkeit gemäß, die schwächeren Abkömmlinge spanischen Bluts verdrängen, welche gegenwärtig Mexico im Besitz haben. Der große amerikanische Essayist Emerson spricht, in seinem unlängst veröffentlichten Buche „Representative Men", einige Bemerkungen aus, die diesen Gegenstand beleuchten. Das Aussehen der Dinge, sagt er, ist manchmal unsittlich, und doch ist der Erfolg ein sittlicher. Die Ereignisse scheinen abwärts zu führen, die Verzweiflung zu rechtfertigen, die Schurken emporzuheben und die Gerechten niederzuschlagen. Aber durch Schelme wird, wie durch Martyrer, die gute Sache gefördert. Gewinnen auch in jedem politischen Kampfe die Schelme. scheint die bürgerliche Gesellschaft nur aus der Gewalt einer Classe von Nichtswürdigen an eine andere überzugehen, und der Gang der Civilisation nur eine Reihefolge von Verbrechen zu sein — doch führt zuletzt der Himmel alles guten Zwecken entgegen. So wird es auch mit Californien gehen. Es mag ein unmoralischer Hebel sein, der am Ende die eifersüchtige Ausschließlichkeit der Chinesen und Japanesen umstürzt; aber dieses Resultat ist zuletzt so absolut nothwendig, wie der Sieg des Lichtes über die Finsterniß. Die Isolirung und die Eifersucht jener Nationen war an und für sich eine Unsittlichkeit, und im Gange der Ereignisse muß sie die unvermeidliche Strafe treffen, welche die Vorsehung gegen alle Uebertreter des großen sittlichen Naturgesetzes, der Zusammengehörigkeit der Menschen, verhängt hat.

# Feuilleton.

## Der Voigt von Silt.

Erzählung von Th. Mügge.

(Fortsetzung.)

Hanna Petersen, sagte Jens.

Da ballten sich meine Hände, rief Hilgen, meine Zähne klappten zusammen, ich lief vorwärts und immer weiter, ich wußte nicht wohin. Ein Fluch kam über meine Lippen, ein wilder Fluch über Dich, Jens, daß die höllischen Geister Dich hinausschleifen möchten in Nebel und Sturm und an Deinen Haaren niederziehen in ihre Höhlen, wohin nie Luft und Tag kommt. Plötzlich wachte ich auf aus meiner Wuth und sah an meinen Schuhen das Wasser rieseln, und wie ich zur Sonne aufblickte, sah ich die rothen Nebel, — da wußte ich, was kommen würde. Bald war ich mitten darin, der Tod war hinter mir, rund um mich her, plötzlich standest Du an meiner Seite.

Und Dein Gewissen kam über Dich, fiel Jens ein.

Vergib mir, bat Hilgen, ich werde es nimmer vergessen; ich wills abwerfen, was mich drückte. Wenn es Neid ist, will ich ihn ersticken; Dein Glück will ich segnen, Deine Freude soll meine Freude sein. Du verdienst es, Jens, ich will es vor aller Welt bekennen.

Liebst Du Hanna Petersen? fragte Jens.

Ich hab's geglaubt, rief Hilgen, und wenn ich an sie denke, glaub ich's wohl noch. Ehe Du hier warst, kam's mir auch so vor, als hätte Hanna Augen für mich. — Da sitzt es, Jens, da trifft der böse Feind den Fleck. Wäre er nicht gekommen, sie hätte Dich gewählt, ruft er mir in's Ohr. — O! alles Glück der Erde über Hanna Petersen und alles Glück über Dich, Jens. Du wirst es können, was sie auch sagen mögen. Du wirst sie ehren, wie ich sie geehrt hätte. Was ist es denn mehr! — Ich werde es überwinden, und wenn Du glücklich bist, Jens, wenn ich Hanna glücklich sehe, wird der Frieden Gottes mit mir sein.

Du irrst Dich, Heinrich Hilgen, gab Jens zur Antwort, indem er aufstand.

Worin irre ich? fragte der Andere.

In Dir und mir, sagte Jens. — Er reichte ihm beide Hände und half ihm auf. Geh' nach Haus, sprach er, Du bist naß und krank, aber morgen tritt zu Hanna Petersen und bring' ihr meinen Gruß und Abschied.

Du willst fort! schrie Hilgen auf, und durch seine Augen zuckte die Freude.

Nach Schleswig hinüber, rief Jens, indem er seine Hand los ließ. Wenn ich über's Jahr wieder komme oder wenns sonst geschehen mag, will ich mich an Deinem Glücke freuen.

Rasch stieg er die Dünen hinauf. Von der Höhe sah er zurück; Hilgen stand noch an der Stelle mit gefalteten Händen. Er winkte ihm zu und eilte durch das Sandmeer weiter, bis er nach einer Stunde vor dem Hause seines Vaters anlangte.

Da ist er endlich! hörte er seine Mutter rufen, und unter der Laube trat Frau Lornsen hastig hervor, aber ganz erschrocken stand sie still und betrachtete den Sohn, der seltsam verwildert aussah.

Was ist geschehen, Jens? fragte sie, sein nasses schmutziges Kleid anfassend. Wo, bist Du gewesen?

Im Meere, Mutter.

Und von Kopf zu Füßen, Wasser, Sand und Schlamm, rief die Frau ängstlich.

Es thut nichts, gab er zur Antwort; was naß und schmutzig ist, wird morgen trocken und rein sein.

Aber wo ist Dein Gewehr, Deine Tasche?

Verloren, ich weiß es nicht, sagte Jens, indem er bei ihr vorüber ging. Es ging heute viel verloren, Mutter.

In der Laube saß der Kapitain auf der einen Seite am Tisch, auf der andern Lorenz Leve. Beide rauchten und sahen schweigend auf Jens, der mit einem stummen Gruße zu ihnen trat und durch den andern Ausgang weiter in's Haus wollte.

Und der seltene Vogel, Jens, den Du mitbringen wolltest? fragte die Mutter, die ihn wieder erreicht hatte.

Ich bin ein schlechter Jäger, antwortete er. Ich habe nichts von ihm gesehen.

Hat der Herr Advokat sich in den Dünen gesonnt, wo es nur Tüten und Kibitze giebt, lacht Lorenz Leve.

So ist es, alter Freund, sprach Jens, ohne in den Ton des Scherzes zu fallen, der sonst zwischen ihnen üblich war. Sie sehen, wie gut ich Ihren Rath befolgt habe.

Habs gedacht, sprach der Pastor. Setzt die Möve in ein Lerchennest, sie wird nie singen lernen. Wird ihren wilden Flug immer wieder hinaus ins wüste Element nehmen, denn sie weiß nicht was es heißt, im grünen duftigen Laube wohnen.

Wart einen Augenblick, Jens, sagte die Mutter, als er fort wollte. Der Postbote hat einen Brief für Dich gebracht.

Der Kapitain zog ihn aus der Tasche und reichte ihn seinem Sohne hin. Es war ein großes Wappensiegel darauf. Jens kannte die Handschrift nicht, er blieb stehen und brach es durch. — Nach einigen Augenblicken röthete sich sein Gesicht, das Blut drang hinein, man sah, daß er lebhaft erregt wurde. — Morgen früh will ich fort, rief er dann plötzlich aus, indem er das Blatt sinken ließ.

Fort Jens? — Wohin?

Nach Kopenhagen, sagte er, den Brief auf den Tisch werfend, indem er sich entfernte.

Die Zurückbleibenden blickten sich bestürzt an. — Er will uns verlassen, nach Kopenhagen gehen, rief Frau Lornsen endlich, die Hände ringend. Was ist über ihn gekommen?

Der fliegende Holländer brummte der alte Kapitän oder der Teufel selbst, der ihn in solche Untiefen treibt.

Ich begreif's, sagte der Pfarrer und wenn wir den Brief da studiren, wird es klar genug sein. — Er nahm das Schreiben auf und fing an zu lesen. „Mein lieber junger Freund," las er, dann sah er nach der Unterschrift und ließ sein gewöhnliches Lachen hören. — Ist richtig! rief er, hier steht es: Baron v. Hammersteen „Staatsrath." — Hab es wohl gedacht, daß es von daher kommt und was ihm im Sinn lag, die ganze Zeit über. Glaubt es mir, Kapitain Lornsen, mit Händen und Beinen war er auf Silt, aber sein Kopf war in Kopenhagen; das Herz brachte er nicht zu uns her.

(Fortsetzung folgt.)

## Nachricht für Reisende.

**Verzeichniß der von Düsseldorf abgehenden Posten.**

1. Nach Aachen über Neuß, Fürth, Jülich: 10¾ Uhr Vorm. und 9 Uhr Abends.
2. Nach Cleve über Uerdingen, Meurs, Rheinberg, Xanten, Calcar: 6 Uhr früh.
3. Nach Crefeld über Osterath: 9 Uhr Vorm., 10½ Uhr Vorm., 1½ Uhr Nachm., 5¾ Uhr Nachm. und 8½ Uhr Abends; außerdem mit der Post ad 8. Die Posten um 10½ Uhr Vorm. und 8½ Uhr Abends haben Anschluß an die Cöln-Geldern-Clever Post.
4. Nach Essen über Ratingen, Kettwig und Werden: 5¾ Uhr Nachm.
5. Nach Gladbach über Neuß und Corschenbroich: 10 Uhr Morgens.
6. Nach Gladbach über Neuß, Glehn, Giesenkirchen und Rheydt: 1¾ und 5½ Uhr Nachmitttags.
7. Nach Rheydt über Neuß, Korschenbroich und Gladbach 8 Uhr Abends.
8. Nach Kaldenkirchen über Kempen, Crefeld, Lobberich, Breyell 3¼ Uhr Nachm.
9. Nach Kaiserswerth: 7 Uhr Abends.
10. Nach Meurs über Latum und Uerdingen: 6¾ Uhr Nachm.
11. Nach Mettmann über Gerresheim: 6 Uhr Abends.
12. Nach Neuß: 9 Uhr Morgens, 12¼ Uhr Mittags 4 Uhr und 6½ Nachm. und 9½ Uhr Abends; außerdem mit den Posten ad 1., 5, 6. und 7.
13. Nach Ratingen: 7 Uhr Abends; außerdem mit der Post ad 4.

## Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, den 20. August 1850.

Angekommen: T. Peters von Dortrecht mit 1441 Ctr. In Ladung: Peter Poß nach Coblenz, der Mosel und Saar. — Von der niederrhein. Dampf-Schleppschifffahrts-Gesellschaft: 1 Schleppkahn nach Mainz-Mannheim; bis zum 21. August: 1 dito nach Amsterdam und 1 dito nach Rotterdam.

## Für Schleswig-Holstein

sind bei dem unterzeichneten Comité ferner eingegangen:

Von der Expedition der Düsseldorfer Zeitung 45 Thlr. 20 Sgr. Prof. Viehoff 5 Thlr. H. 1 Thlr. Frau Middendorf 3 Thlr. Frau Görtz 1 Thlr. Frau Camphausen nachträglich 2 Thlr. M. Müller 5 Thlr. Wittwe Schöller 5 Thlr. 20 Sgr. v. Plettenberg 1 Thlr. Nobiling 1 Thlr. J. E. Braselmann 15 Sgr. Frau Heydweiler 3 Thlr. A. Weber 1 Thlr.

Außerdem von Hrn. Professor Viehoff ein Päckchen Charpie.

Düsseldorf den 20. August 1850.

Um fernere Gaben bittet

Das Comité
für Schleswig-Holstein.

## Weyhe-Denkmal.

Die Ungunst der Zeit und andere Rücksichten machten es dem unterzeichneten Comité in den letzten Jahren unmöglich, das ihm von den Freunden unseres verewigten Garten-Direktors Weyhe in der General-Versammlung vom 1. November 1846 ertheilte Mandat, die Errichtung eines Denkmals an ihn aus den freiwillig gezeichneten Beiträgen zur Ausführung zu bringen, zu erfüllen.

Um so mehr waren wir erfreut, als es uns zu Anfang dieses Jahres gelang, einen anerkannten Künstler, den Bildhauer Carl Hoffmann, vor seiner Uebersiedelung nach Rom für die langersehnte Ausführung des Projektes zu gewinnen und so endlich mit der Erfüllung der Pflicht der Dankbarkeit gegen den Schöpfer unserer herrlichen Gärten auch unserer Stadt ein Jedem zugängliches Kunstwerk zu verschaffen, welches, so hoffen wir, eine ihrer schönsten Zierde sein wird.

Die Statue, unseren Weyhe in Lebensgröße darstellend, wird auf dem Hügel gleich neben dem Eingange zum botanischen Garten an der Alleestraße als der nach sorgfältiger Erwägung geeignetesten Stelle errichtet werden. Die Fundamente sind fertig und das Werk sieht seiner Vollendung binnen Kurzem entgegen, so daß die Aufstellung noch in diesem Herbst erfolgen wird.

Indem wir die angenehme Pflicht erfüllen, unsere Machtgeber und alle nahen und entfernten Freunde des Verewigten hiervon in Kentniß zu setzen, richten wir an sie die dringende Bitte, durch fernere Beiträge es zu ermöglichen, daß nur aus solchen das Werk vollendet werde.

Die gezeichneten Beiträge reichen dazu nicht aus, und wenn auch der Gemeinderath unserer Stadt in Anerkennung des schönes Zweckes beschlossen hat, für den schlimmsten Fall das Fehlende aus der Stadtkasse zuzuschießen, so würde es doch gewiß erfreulicher und wünschenswerther sein, wenn diese so vielfach in Anspruch genommene Kasse damit nicht belastet würde und nur die Dankbarkeit ihren Tribut freiwillig darbrächte.

Die Unterzeichneten sind gern bereit, Beiträge entgegen zu nehmen und werden sich erlauben, außerdem eine Subscriptionsliste zu eröffnen.

Düsseldorf den 16. August 1850.

Das Comité
für Errichtung des Weyhe Denkmals.
**v. Ammon. Coninx. Friederichs. Hammers. Schnitzler. Wiegmann.**


# Anzeigen.

Verziehungshalber werden
**Mittwoch den 21. d. M.,**
Nachmittags 2 Uhr, in der Hofgartenstraße neben Herrn Steuereinnehmer Lücker mehrere gutgehaltene Mobilien, als: 1 großer Salonspiegel, Sekretär, Konsol und Tische, Kanapees, Kleiderschränke, Bettladen, Oefen, Fournois, Porzellan und Krystall, Küchengeräthe, Blumen 2c., öffentlich gegen baare Zahlung verkauft.

## Spinnstube,

**ein Volksbuch für das Jahr 1851.**

Herausgegeben von **W. O. v. Horn.** Sechster Jahrg. Mit einem Stahlstich nach v. d. Embde und vielen Holzschnitten von Richter.

Der Spinnstubenschreiber hält uns in seinem Kalender gleichsam einen Spiegel vor, in dem wir uns selbst wiedererkennen, und das Gemüthsleben der deutschen Familie, mit allen seinen Freuden und Leiden, allen seinen Licht- und Schattenseiten. Wenn nur die guten Leute recht fleißig hineingucken.

Zu beziehen durch die
**J. Buddeus'sche Buch- und Kunsthandlung (E. Schulte)**
in Düsseldorf.

Der Jahrgang 1846 ist vergriffen. Der Jahrgang 1847 bis 1850 ist zum selben Preis durch dieselbe Handlung zu beziehen.

**J. D. Sauerländer's Verlag**
in Frankfurt a. M.

In der
**Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen)**
ist vorräthig:

## Der treue Freund und Begleiter des Auswanderers

nach den
Vereinigten Staaten
von
## Nord-Amerika.

Neuestes und vollständiges Handbuch, enthaltend:

1. Allgemeiner Rathgeber. 2. Geographie, Statistik, Münze, Maaß, Gewicht 2c. 3. Geschichte der Nation von ihrem Anfange bis auf die neueste Zeit. 4. Aerztlicher Rathgeber für die Reise. 5. Religiöse Unterhaltungen. 6. Englischer Dollmetscher. 7. Die Bundesverfassung der Vereinigten Staaten

Von **K. E. Richter.**
22½ Sgr.

## Licht-Bilder

bei **M. Radenmacher,** Portrait-Maler,
Steinweg Nr. 212/20

## Wohnungs-Veränderung.

Ich mache meinen Gönnern und Bekannten die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung von der Bolkerstraße Nro. 563 nach der Alleestraße Nro. C. 745, vis à vis dem Gymnasial-Gebäude, verlegt habe.

J. H. Kraus, Gastwirth.

Auch sind noch möblirte Zimmer nebst Kost bei mir zu haben.

(502) Wo zwei schwere Karrenpferde zu verkaufen stehen, sagt die Exped. d. Bl.

## Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

# DÜSSELDORFER  GESELLSCHAFT.

Abfahrten vom 1. Mai 1850 an:

Von **Düsseldorf** um 11 Uhr Abends nach **Cöln.**
- **Cöln** - 5¾ Uhr Morgens nach **Mainz-Frankfurt.**
- - - 8¼ - - nach **Coblenz**; in Bonn im Anschluss an den 2. Zug von Cöln, in Verbindung mit den 1. Zügen von Duisburg, Düsseldorf u. Elberfeld.
- - - 9½ - Abends nach **Mainz-Frankfurt** und **Mannheim.**

Von **Düsseldorf** nach **Arnheim** (Amsterdam) und **Rotterdam** (London) Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag 12 Uhr Nachts.

**Die Direction.**

# Geschäftseröffnung
## von Gebrüder Bernheim
### aus Hohenzollern-Hechingen und Coblenz.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß wir von heute an, nebst unserm Geschäft in Coblenz auch ein stehendes Geschäft in **Düsseldorf, Benratherstraße Nr. 822**, Herrn **Hochkeppel** gegenüber, eröffnet haben. Unser Lager ist auf das Reichhaltigste in unseren schon seit **Jahren** bekannten **Modebändern, glatten und broschirten, Atlas- und Taffetbändern,** sowie ganz- und halbseidenen **Gürteln,** und den neuesten **Hals-** und **Ballschleifen,** assortirt. Da wir den größten Theil unserer **Bänder** in **Frankreich** und der **Schweiz** selbst zur **Fabrikation** übergeben, sind wir gewiß sowohl in en gros, als en detail im Stande gesetzt einem geehrten Publikum alle möglichen Vortheile zu gewähren und jeder Concurrenz die Spitze zu bieten.

Durch ächte, schöne und gute Waare, verbunden mit der reellsten Bedienung und äußerst festgesetzten Preise haben wir uns das Zutrauen auf hiesigen Markt, den wir seit 14 Jahren besuchten, vielfaltig erworben und hoffen wir auf die Dauer solches zu vermehren.

Wir bitten um recht zahlreichen Besuch.

**Gebrüder Bernheim,** in Düsseldorf,
Benratherstraße Nr. 822,
und Coblenz, Entenpfuhl Nr. 146.

Mittwoch den 21. d., Nachmittags:

# Garten-Concert
## im „Vater Rhein"

ausgeführt von sämmtlichen Mitgliedern der Düsseldorfer Musikgesellschaft unter Leitung des Musikdirektors Herrn Niecks.

Abends:

# Ball.

Entree zum Concert und Ball für Herren 7½ Sgr. Damen frei.

Programms werden an der Kasse verabreicht.

# Licht-Portraits
bei **W. Severin,** Steinweg 217.

Ein Faßbindergesell und ein braver Arbeitsmann wird gesucht von

C. Mebus.
Weinhandlung.

Ein Junge, wo möglich vom Lande, wird als Aufwärter gesucht bei

Memminger, Bockhalle.

(500) Wo eine Ziehkarre zu kaufen steht, sagt die Exped. d. Bl

Zwei in der Friedrichsstraße gelegene, elegant gebaute Häuser mit Gärten, sind ganz oder theilweise zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer

Carl v. Stockum.

Das Haus Nr. 820 Benratherstraße, in welchem bisher ein Spezereigeschäft betrieben wurde, ist zu vermiethen und kann den 1. Oktober angetreten werden. Näheres Karlsplatz-Ecke Nr. 819.

Dammstraße Nr. 1277 ist der erste Stock, bestehend aus sechs theils tapezirten Zimmern, nebst Keller, Speicher und Bleiche, billig zu vermiethen.

Grabenstraße Nr. 724 sind mehrere Zimmer mit oder ohne Möbeln zu vermiethen.

### Wasserstand.

20. August, Morg. 6 Uhr: 9′ 8″. Wind: S.-W.
„ 11 „ 9′ 7″. „ S.-W.

Zur Vermeidung von Verwechslungen mit dem sogenannten **„Düsseldorfer Kreisblatt"** erbitten wir uns alle Zusendungen unter der Adresse: Stahl'sche Buchhandlung (W. Kaulen).

Die Expedition des Düsseldorfer Journals und Kreisblatts.

# Fremdenblatt.

### Im Europäischen Hof bei Götzen.

Rauge m. Gem., Rent. a Brüssel.
Schwiker, Kfm a Osnabrük.
Fräul. Pohlmann, a Osnabrük.
Choque m. Fam, Rent. a Douai.
Heinsberger, Kfm a Würzburg.
Jäger, Kfm a Coesfeld.
Hoffmann, Ingenieur a Aachen.
Sandermann, Kfm a Alpe.
Scharff, Kfm a Hannover.
Tillmann, Kfm a Elberfeld.
Greiff, Kfm a Elberfeld.
Lady Moody, a London.
Miß Moody, a London.
Smith Rent. a England.

### Hotel Bomhardt.

le Comte d' Hespe, Propr. a Schloß Nicolas.
la Comtesse d' Fauville mit Dienerschaft a Schloß Nicolas
Diederichs m. Gem., Propr. a Amsterdam.
Amendt, Kfm a Fankfurt.
Gerke, Kfm a Frankfurt.
Mecheln, Apotheker a Mülheim.
Seyer, Kfm a Manheim.
Cluot, Rent. a d. Haag.

### Zum Prinzen von Preußen bei Wittwe E. Schleger.

Ihre Durchlaucht die Fürstin von Hohenzollern-Siegmaringen m. Fam. Gefolge u. Dienersch, a Schloß Brühl.
Grafin Platen zu Hallermünde m. Dienersch. a Holstein.
Jacoby m. Bedienung, Major a Coblenz.
Scheppe, Oberstlieutenant u. Comm. d. 16. Inf.-Reg. a Düsseldorf.
Fräul. v. der Leyen-Blömersheim m. Dienersch. a Crefeld.
von Kitzing, Apellations-Gerichts-Rath a Münster.
Brunnemann, Geh.-Ober-Tribunal-Rath a Berlin.
Schumann, Intendantur-Assessor a Münster.
Heymann, Kfm a Bonn.
Jäger, Kfm a Elberfeld.
Overbeck, Kfm a Elberfeld.
Meckel m. Gem, Commerzienrath a Elberfeld.
Roulmann, Part. a Berlin.
Benkering m. Fam., Part. a Arnheim.

### In den drei Reichskronen bei Beeking.

Trappenberg m. Fam. u. Bedienung, Fabrik. a Barmen.
de Hoop m. Fam., Part. a Utrecht.
Veedwyk mit Fam. und Bedienung, Part. a Arnheim.
Dougal Christil m. Gem. und Bed., Consul a Moskau.
de Solengre m. Fam, Part. a Gouda.
Börlage mit Fam. und Bedienung, Rent. a Java.
Döfemanns m. Fam., Kfm a Rotterdam.
Frau Drobler m Fam., a Cleve.
Büschgens, Bürgermeister a Rheydt.
Westplatt, Kfm a Rotterdam.
Stevens, Part. a Emmerich.
Jugenbleck, Pastor a Niel.
Jansen, Gutsb. a Niel.
van Naamen m. Fam., Part. a Amsterdam.
Bamberger, Part. a Amsterdam.
Cormesel, Part. a Paris.
Hassart mit Familie und Bedienung, Rent. a Irrland.
Zaal m. Fam., Part. a Kampen.
van Reede van Oudsthoorn m. Fam. u. Bed., Ingenieur a Utrecht.
Reynold, Kfm a Reusschrath.

### Im Cölnischen Hof bei Juppen.

Clerk m. Gem., Baumeister a Wesel.
Fleischhauer, Baumeister a Cöln.
Starkle mit Fam. und Bedienung, Part. a Holland.
Bleck, Rent. a Dortrecht.
Nonn, Rent. a Dortrecht.
Berg, Lehrer a Pailhe.
Martin, Part. a Paris.
Kolkmann m. Gem., Kfm a Utrecht.
Fleischhauer mit Sohn, Commerzienrath a Hannover.
Rettger, Maler a München.
Hülzmann, Gutsb a Mecklenburg.
Ganz, Kfm a Cöln.
Reichard, Kfm a Neuwied.
Braun, Kfm a Ronsdorf.
Schwartz, Kfm a Aachen.
Weiler, Kfm a Braunschweig.
Seyfried, Kfm a Barmen.
Meinertzhagen m. Gem, Fabrik. a Wien.

### Breidenbacher Hof bei Disch.

Bartridge m. Gem. u. Bed., Rent. a London
Bethoud, Propr. a London.
Ward, Rent a Bombay.
Molincus m. Fam. u. Bed, a Elberfeld.
Clemens Limbourg m. Sohn, Kfm a Alf.
Perreck m. Gem., Propr. a Paris.
Volk m. Fam, Rent. a Amsterdam.
Mad. Holstein, o Utrecht.
Mayer, Kfm a Lüttich.
Rübner, Part. a Leipzig.
Göcken, Rent a Brüssel.
Marx, Part. a Hannover.
Wieland, Rent. a Basel.
Pragant m. Gem., a Barle Duc.
Barinetti, Kfm a Mailand.

### Im Bergischen Hof bei Bender.

Read, Maler a America.
Reilly, Part. a London.
Klarenaan, Kfm a Lent.
Schmitz, Kfm a Remscheidt.
Kleinkahl, Kfm a Minden.
Fleischmann, Candidat theol. a Würtemberg.
Klett, Candidat theol. a Würtemberg.
Keim, Candidat theol. a Würtemberg.

### Im Bönnischen Hof bei Rösberger.

Wilfer, Rent, a Paderborn.
Stendertz, Apell.-Gerichts-Rath a Arnsberg.
Borsch, Beamter a Lippstadt.
Momto, Student a Heidelberg.
Tantili, Student a Mailand.
Massing, Gutsb. a Dortmund.
Schmitz, Kfm a Aachen.
Müllender, Kfm a Eupen.
Horster, Kfm a Waldniel.
Tasmeyer, Kfm a Btaunschweig.

### Im alten Kaffehaus bei Heuser.

Kenter, Kfm Salzuffeln.
Stenten, Kfm a Cleve.
Michels, Kfm a Cöln.
Werner, Kfm a Münster.
Stossberg, Kfm a Ronsdorf.
Vogel. Kfm a Würzburg.
Staudt, Kfm a Offenbach.
Schmitz, Part. a Bonn
Clemens, Kfm a Coesfeld.
Richart, Kfm a Paderborn.

### Im Elberfelder Hof bei Crumfinger.

Wagener, Priv. a Cöln.
Ispingrath, Bauunternehmer a Harlinghaus.
Dunker, Graveur a Lüdenscheidt.
Jung, Priv. a Cöln.

### Zum Kurhafen bei Stübben.

Pein, Kfm a Siegen.
Leitner, Eisenbahn-Beamter a Deutz.
Lempner, Eisenbahn-Beamter a Deutz.

### Im neuen Krahnen bei Rüsgen.

Glaser, Ackersmann a Castrop.
Horst, Kfm a Niederbeßmann.
Cremer, Kfm a Goch.
Busch, Fassbinder a Bracht.
Schönen, Handelsmann a Brühl.
Schwarz, Ackersmann a Dortmund.

Redacteur: W. Kaulen. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Karlsplatz Nr. 1043.